



Auf ein Wort

Sehr verehrte Leserinnen und Leser,

in dieser etwas umfangreicheren Ausgabe 4/2022 des InfoBriefes Heer haben wir die besondere Ehre, einen Beitrag des Präsidenten der Association of the United States Army (AUSA), Herrn General (ret.) Robert Brown, über die Arbeit seiner Organisation publizieren zu können. Darüber hinaus wurde der Redebeitrag von Herrn Bundesminister der Verteidigung a.D., Prof. Dr. Rupert Scholz, anlässlich des am 30. Juni 2022 in Berlin durchgeführten FKH-BDSV-Thementages „Gesamtgesellschaftlicher ABC-Schutz“ zu Ihrer Information mit aufgenommen. Herr Brigadegeneral Michael Meinel stellt weiterhin das Institut Saint-Louis mit seinen Aufgaben in der Deutsch/Französischen Verteidigungsforschung vor. Ergänzt wird der InfoBrief um einen Flyer über die im kommenden Jahr geplante „Dienstliche Veranstaltung zur Information im Heer (InfoDVag H)“.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Gelpke

INHALT

Titelgeschichte

- Die Association of the United States Army
General (ret.) Robert Brown, Präsident und CEO der Association of the U.S. Army

Meine Meinung

- Führungsnation Deutschland
Dr. Joe Weingarten, MdB, SPD Bundestagsfraktion
Mitglied im Verteidigungsausschuss

Aus dem Heer

- Neugestaltung der Führungsausbildung im Heer – Der Einfluss veränderter Rahmenbedingungen auf die Ausbildung
Brigadegeneral Uwe Nerger, Abteilungsleiter PAO im Kommando Heer
- Schutz vor ABC-Bedrohungen und die grundgesetzliche Wehrverfassung
Vortrag von Prof. Dr. Rupert Scholz auf der Tagung „Gesamtgesellschaftlicher ABC-Schutz“ des Bundesverbandes der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie e.V. sowie des Förderkreis Deutsches Heer e.V. (FKH) am 30.06.2022 in Berlin
- „Front-Line Research“ am Deutsch-Französischen Forschungsinstitut Saint-Louis
Brigadegeneral Michael Meinel, Deutscher Direktor, Deutsch-Französisches Forschungsinstitut Saint-Louis

- Erfahrungen in der Umsetzung der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“
Oberstleutnant i.G. Ulrich Hoecken, Kommando Heer
Referat G1 Innere Führung

Aus der Industrie

- Additiv gefertigte Bauteile für die Bundeswehr – Toolcraft setzt die komplette Prozesskette für den Verteidigungssektor ein.
toolcraft AG

Aus dem FKH

- Jahresprogramm 2022-2023

Die Association of the United States Army

**General (ret.) Robert Brown,
Präsident und CEO der Association
of the U.S. Army**

Die Association of the United States Army (AUSA) ist eine gemeinnützige Bildungsorganisation, die als Sprachrohr für die mächtigste Landstreitkraft der Welt fungiert.

Unsere florierende Organisation mit Sitz in Arlington, Virginia, hat 120 Ortsverbände in den Vereinigten Staaten und auf der ganzen Welt und eine wachsende Mitgliederzahl, die inzwischen mehr als 267.000 Personen umfasst, darunter Soldaten, ihre Familien und Freunde, Rentner, Veteranen und unsere Partner in der Verteidigungsindustrie.

Als führender überparteilicher Berufsverband für die U.S. Army konzentrieren sich unsere Bemühungen und Programme auf drei Begriffe: Aufklären, Informieren und Verbinden. Durch Veranstaltungen, Programme, Publikationen, Podcasts und andere Ressourcen widmet sich die AUSA der Vermittlung der Geschichte der U.S. Army.

Die AUSA wurde 1950 von einer Gruppe von Führungskräften aus dem Zweiten Weltkrieg gegründet, die wollten, dass die U.S. Army mit einer Stimme spricht. Seit Januar 2018 hat die AUSA ihre Mitgliederzahl um 124 % erhöht, da sich unsere Bemühungen herumgesprochen haben.

Unser Mitgliederwachstum kommt zu einem günstigen Zeitpunkt, denn die U.S. Army braucht die Unterstützung der Vereinigung, da sie eine alle 40 Jahre stattfindende Umstrukturierung vornimmt und gleichzeitig mit dem schlechtesten Rekrutierungsumfeld seit Jahrzehnten konfrontiert ist.

In vielerlei Hinsicht ähnelt die AUSA dem Förderkreis Deutsches Heer, der mit Foren und Veranstaltungen eine Kommunikati-



Foto: AUSA



onsplattform bietet, die dazu beiträgt, die Aufmerksamkeit dorthin zu lenken, wo sie am dringendsten benötigt wird. Unsere nationalen Partner aus der Industrie schätzen unsere Hilfe bei der Organisation von

Veranstaltungen zur Erörterung neuer Prioritäten, wie zum Beispiel die von uns betreuten amerikanischen Pavillons auf der Internationalen Verteidigungsausstellung in Abu Dhabi, der Eurosatory in Frankreich und der SOFEX in Jordanien.

Jedes Jahr im Herbst veranstalten wir die größte Messe für Landkriegsführung in Nordamerika, die AUSA Annual Meeting and Exposition, an der hochrangige US-Militärs und unsere Industriepartner teilnehmen und bei der mehr als 30.000 Besucher über den aktuellen und zukünftigen Stand der Landstreitkräfte diskutieren.

Im Oktober steht die AUSA-Tagung unter dem Motto „Building the Army of 2030“ und beleuchtet die Fortschritte bei der Umgestaltung der Fähigkeiten und der Reorganisation der U.S. Army zur Verteidigung der Nation und zur Bewältigung künftiger Herausforderungen.

Ein weiteres Thema, das sich auf unserer Oktobertagung abzeichnet und von dem wir wissen, dass es auch für den FKH sehr wichtig ist, ist die Frage, welche Lehren wir aus dem ungerechtfertigten Einmarsch Russlands in die Ukraine und dem daraus resultierenden Chaos ziehen sollten.

Die NATO-Partner stehen zusammen, um der ukrainischen Bevölkerung angesichts der Aggression ein noch nie dagewesenes Maß an Unterstützung zukommen zu lassen. Derzeit werden wichtige Schritte unternommen, um die Streitkräfte zu verstärken und neu zu positionieren, um weitere russische Angriffe abzuschrecken oder, falls erforderlich, zu verhindern. Die Vereinigten Staaten stellen in großem Umfang Truppen und Ausrüstung zur Verfügung, ebenso wie unsere NATO-Partner. Eine Ausweitung der russischen Aggression darf nicht zugelassen werden.

Wie NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg zu dem Angriff auf die Ukraine sagte: „Das kann uns nicht gleichgültig sein.“ Die Welt wird gefährlicher sein, wenn wir nicht alle zusammenstehen. Ein russischer Sieg in der Ukraine könnte zu Gefahren in den Nachbarländern führen, was nur durch eine Partnerschaft wie die mit der NATO verhindert werden kann.

Vor diesem Hintergrund stellen die USA mit der starken Unterstützung unseres Verbandes mehr Personal, mehr Feuerkraft, mehr Ressourcen und mehr Geld für die Verteidigung und Abschreckung in Europa bereit.

Die U.S. Army befindet sich mitten in einer ehrgeizigen und weitreichenden Umgestaltung, die auf den Aufbau einer Streitkraft für 2030 und darüber hinaus ausgerichtet ist. Die Initiative begann, als die führenden Politiker erkannten, dass die USA Gefahr liefen, gegenüber potenziellen Gegnern personell und materiell unterlegen zu sein. Sie erkannten auch, dass es großer Anstrengungen bedarf, um den Rückstand aufzuholen oder gar einen Vorsprung zu erlangen, wozu auch die Umstrukturierung von Kommandostrukturen und die Priorisierung von Mitteln gehört.

Ziel ist es, bis 2035 eine Streitkraft zu schaffen, die die Position der U.S. Army als weltweit dominierende Landstreitkraft aufrechterhält. Der Chief of Staff of the Army, General James McConville, bezeichnet dies als die größte Veränderung der Armee seit 40 Jahren, die die Entwicklung neuer Fähigkeiten und

Waffen wie Laserkanonen und Hyperschallraketen erfordert. Außerdem werden neue Truppenkörper für die Kampftruppen und neue operative Strategien erforderlich sein, da sich die Streitkräfte darauf vorbereiten, Operationen in einem multidimensionalen Umfeld zu führen.

In einer Zeit knapper Haushaltsmittel in den Vereinigten Staaten und vieler konkurrierender Programme in den anderen Teilstreitkräften und in der gesamten Regierung hat die U.S. Army erkannt, dass sie auch sparsam sein muss, um ihre Transformationsziele zu erreichen. Sie verpflichtete sich zu einer seltenen Budgetkürzung, um einen Teil der erforderlichen Kosten zu decken. Im Rahmen eines Prozesses, den die Armee „Night Court“ nannte, ermittelte die Führung 35 Milliarden Dollar für die Umgestaltung, indem sie Programme mit geringerer Priorität kürzte. Das bedeutete auch, dass Mittel für Altsysteme gekürzt wurden, um in die Zukunft investieren. Diese Bemühungen, welche die AUSA unterstützt, beinhalten die Aufrechterhaltung der Dynamik bei sechs wichtigen Modernisierungsprioritäten, darunter vier Präzisionswaffensysteme mit großer Reichweite, die 2023 einsatzbereit sein könnten, und große Technologiesprünge wie das künftige Senkrechtstart-Flugzeug.

Als ein Verband, der sich der Unterstützung des Heeres verschrieben hat, hat die AUSA ihre Stimme erhoben, um eine vollständige und unverzügliche Finanzierung dieser wichtigen nationalen Sicherheitspriorität zu unterstützen. Die russische Invasion in der Ukraine hat uns eindringlich vor Augen geführt, dass es angesichts globaler Bedrohungen keine Zeit für Verzögerungen gibt, insbesondere wenn der Gegner über gleiche oder größere Fähigkeiten verfügt.

Die U.S. Army hat einen weiteren kritischen Bedarf, bei dem die AUSA unterstützen will, und das ist die Rekrutierung neuen Personals.

Das Interesse am Eintritt in die U.S. Army und in das Militär im Allgemeinen hat

aus vielen Gründen nachgelassen, was die militärische Führung als die größte Herausforderung für die Rekrutierung seit der Einführung der Freiwilligenarmee 1973 bezeichnet. Ein umkämpfter Arbeitsmarkt und die steigende Zahl von Schulabgängern von höheren Schulen gehören zu den Gründen, warum die Armee Probleme hat, ihre Reihen zu füllen. Aber es gibt noch weitere Faktoren, die dazu geführt haben, dass nur 23 % der 17- bis 24-jährigen Amerikaner für den Militärdienst geeignet sind, und die meisten von ihnen zeigen dafür auch kein Interesse.

Der U.S. Army Secretary und der Chief of Staff of the Army sind besorgt und sagen, dass die meisten amerikanischen Familien nur wenig Kontakt zu aktiven und ehemaligen Soldaten haben und daher den Wert des Militärdienstes nicht erkennen. Gleichzeitig verlieren jüngere Amerikaner immer mehr das Vertrauen in die Regierung, einschließlich des Militärs.

Die AUSA hat die Möglichkeit zu helfen. Eines der Gründungsziele der Vereinigung war die Förderung des Militärdienstes. Dazu gehört, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, was die U.S. Army im Namen der Nation tut, die Werte und Traditionen der U.S. Army zu fördern und die Ehre, die mit diesem Dienst verbunden ist, hervorzuheben.

Jetzt ist es für die AUSA an der Zeit, diese Bemühungen zu verdoppeln, indem wir unsere Ortsverbände, unsere Publikationen, unsere Podcasts und Veranstaltungen nutzen, um darauf aufmerksam zu machen, was der Militärdienst für unsere Nation leistet und was er im Gegenzug für diejenigen tut, die dienen.

Jetzt ist es auch an der Zeit, die Zusammenarbeit mit unseren vielen Freunden und Partnern zu verdoppeln, um gemeinsam für eine Welt in Sicherheit und Wohlstand zu sorgen.

THE ASSOCIATION OF THE UNITED STATES ARMY

2425 Wilson Blvd.
Arlington, VA 22201
www.Ausa.org



Führungsnation Deutschland

Dr. Joe Weingarten, MdB, SPD Bundestagsfraktion
Mitglied im Verteidigungsausschuss



Foto: Dr. Joe Weingarten/Marco Urban

Deutschland soll in Europa Führungsnation sein, auch militärisch. Das ist das Ziel der SPD, der Bundesregierung, auch meines. Aber was bedeutet das? Nun, Führung heißt, gemeinsame Ziele umzusetzen. Führung heißt, für sein eigenes Schicksal und das anderer Verantwortung zu übernehmen. Führung heißt auch, Dinge tatsächlich umzusetzen und nicht nur darüber zu sprechen.

Ein Paradigmenwechsel. Denn in der deutschen Sicherheitspolitik haben wir uns seit Jahrzehnten auf den falschen Weg eingelassen, wortreich Dinge zu versprechen, bei denen wir wussten, dass wir sie nicht einhalten würden. Ob das Zwei-Prozent-Ziel, die Aufstellung von kampfkraftigen Divisionen oder die Munitionsbevorratung: Es war zum Zeitpunkt des Versprechens jeweils klar, dass es nicht einzuhalten war, weil die militärischen, politischen und finanziellen Voraussetzungen fehlten. Und alle haben mitgemacht: Bundesregierung, Militär, Industrie, Parlament.

Heute können wir uns diese Form der kollektiven Selbsttäuschung nicht mehr leisten. Wir müssen in der Verteidigungspolitik Ergebnisse liefern. Denn die Bedrohung ist real. Das bedingt auch Ehrlichkeit in der Analyse der realen Situation, auch im Hinblick auf deutsche Interessen in der internationalen Politik. Denn wir haben nicht nur grundsätzliche wertegeleitete Interessen: in der Klima-

politik, bei Menschenrechten, beim weltweiten Umweltschutz.

Es gibt auch originäre nationale Interessen Deutschlands. Die viertgrößte Handelsnation der Erde hat ein lebenswichtiges Interesse an freien Handelswegen, an sicherer Rohstoffversorgung, an einem weltweiten Schutz von Eigentum und Handlungsfreiheit und an regelbasierter Zusammenarbeit mit unseren Partnern. Sie militärisch zu schützen, liegt genauso in der Verantwortung einer Führungsnation wie die Landes- und Bündnisverteidigung.

Dazu müssen wir die Voraussetzungen schaffen. Der ehrliche militärische Ratsschlag und unverfälschte nachrichtendienstliche Information müssen Einzug in die strategischen Überlegungen und konkreten politischen Handlungen der Bundesrepublik Deutschland halten.

Und wir müssen historische Verantwortlichkeiten immer mitdenken – aber sie dürfen nicht als Vorwand dienen, sich vor Verantwortung zu drücken. Deutschland hat im letzten Jahrhundert unermessliches Leid auch über die Völker Osteuropas gebracht und wir dürfen das nie vergessen. Aber heute wird unser Land dort als enger Verbündeter angesehen, als eine zentrale Schutzmacht. Das Baltikum ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür. Deshalb ist eine stärkere Integration und Zusammenarbeit der baltischen Armeen mit dem deutschen Heer nach dem

Vorbild der Kooperation mit den Niederlanden sinnvoll und wünschenswert.

Der Blick geht auch nach Westen. Perspektivisch kann die Präsenz der USA als konventionelle Schutzmacht in Europa abnehmen. Europa muss sich deshalb mehr auf eigene Stärken verlassen können. Das fordert Deutschland als das bevölkerungsreichste und wirtschaftlich stärkste Land Europas. Auch das bedeutet Führungsnation, damit sich der freie, demokratische Kontinent Europa in einer globalen Konfliktordnung behaupten kann.

Wir können der militärischen Verantwortung nicht entgehen. Als traditionelle Landmacht muss deshalb das Deutsche Heer zu einer schlagkräftigen und in jedem Konflikt durchsetzungs- und siegfähigen Waffe gestaltet werden. Das ist eine Aufgabe, die uns mindestens ein Jahrzehnt fordern wird. Es ist zentral, dass die Politik in diesem Zeitraum und darüber hinaus die Zustimmung für diese notwendigen Investitionen aufrechterhält. Das ist eine Aufgabe des Parlaments: zu reden, zu erklären, zu werben für diese Aufgabe. Das geschieht nicht zum militaristischen Selbstzweck. Das Heer – wie die gesamte Bundeswehr – soll der Politik Handlungsmöglichkeiten geben, um im Krisenfall klar zu reagieren und strategisch zu agieren. Dazu braucht das Heer unsere politische Unterstützung und es bekommt sie auch.

AUS DEM HEER

Neugestaltung der Führungsausbildung im Heer

Der Einfluss veränderter Rahmenbedingungen auf die Ausbildung

Brigadegeneral Uwe Nerger,
Abteilungsleiter PAO im Kommando Heer

Der Inspekteur des Heeres hat am 15. Dezember 2020 entschieden, die Ausbildungsgänge der Feldwebel- und Unteroffizieranwärter des Truppendienstes und des allgemeinen Fachdienstes im Uniformträgerbereich Heer ab dem 1. Oktober 2022 neu zu gestalten. Diese Entscheidung fungierte als weiterer Schritt zu einer konsequenten Erhöhung der Einsatzbereitschaft des Heeres. Dem Ansatz folgend, Anteile der Ausbildung zurück in die Truppe zu verlagern, werden mit Beginn des IV. Quartals 2022 nunmehr Feldwebelanwärter des Truppendienstes und des Allgemeinen Fachdienstes ihren Dienst in Grundausbildungseinheiten des Feldheeres antreten und damit – bei sukzessiver Auflösung der in 2014 aufgestellten Feldwebel-/Unteroffizieranwärterbataillone in Sondershausen, Celle und Altenstadt – den Beginn einer neu ausgerichteten Ausbildung markieren. Von dieser Neugestaltung werden zum jetzigen Zeitpunkt auf der Zeitachse etwa 27.000 zukünftige Unteroffiziere und Feldwebel betroffen sein. Dieser neugestaltete Regelausbildungsgang für Feldwebel- und Unteroffizieranwärter folgt konsequent der bereits im Jahre 2019 reformierten Offizierausbildung, musste sich jedoch einer weiteren, spezifischen Herausforderung stellen, nämlich der Synchronisation der getrennten Laufbahnen des Truppen- und des Fachdienstes, auch heeresübergreifend mit den Organisationsbereichen Streitkräftebasis (SKB) und Cyber- und Informationsraum (CIR).

Die Neugestaltung war und ist kein Selbstzweck. Ausgehend von einer stetigen Evaluation, vom Abstellen von defizitären Rahmenbedingungen in Verbindung mit einer sich abzeichnenden, heraufziehenden höheren Einsatzwahrscheinlichkeit des Heeres abseits des Internationalen Krisenmanagements nach der russischen Annexion der Krim, nach einem sich abzeichnen-

den demographischen Wandel, nach Erkenntnissen von Workshops wie z.B. „Tradition und Integration“, „Fehlerkultur“ und „Gutes Führen“, nach der Erkenntnis einer sich abzeichnenden, unzureichenden Personalregeneration und nicht zuletzt durch Fingerzeige der Inneren Lage sowie zum Mindset wurde diese Aufgabe angegangen. Sie machte auch aufgrund der organisatorischen Ausgestaltung nicht vor der Auflösung von fünf Anwärter-Bataillonen Halt.

Die Absicht des Inspektors lässt sich so beschreiben: das Heer gestaltet die Ausbildung der Feldwebel-/Unteroffizieranwärter (FA/UA) so, dass

- die Grundausbildung (GA) der FA/UA gemeinsam mit Mannschaften (Msch) und Offizieranwärtern (OA) in der GA-Organisation des Heeres sowie in vergleichbaren Einheiten der SKB und CIR erfolgt,
- die Spezialgrundausbildung (SGA) der FA des Truppendienstes mit Msch und OA in den Stammtruppenteilen des Heeres erfolgt,
- alle FA/UA vor Ablauf des zwölften Dienstmonats einen allgemeinmilitärischen Unteroffizierlehrgang in Verantwortung der Unteroffizierschule des Heeres (USH) als Laufbahnprüfung abschließen,
- alle FA einen allgemeinmilitärischen Feldwebellehrgang I als Verwendungslehrgang in Verantwortung der USH absolvieren,
- für alle FA der Feldwebellehrgang II als militärischer Teil der Laufbahnprüfung unverändert an den Ausbildungseinrichtungen der Truppengattungen bzw. des Verwendungsbereiches durchgeführt wird und
- der Regelausbildungsgang aller FA nach 36 Monaten grundsätzlich abgeschlossen ist,

um so die Bindung an die Truppe zu schaffen, der Verschulung entgegenzuwirken und durch bedarfsgerechte Qualifizierung die Einsatzbereitschaft und Attraktivität zu erhöhen.



Foto: Bundeswehr

Der Weg zur Dezentralisierung der Führungsausbildung

Bis zur Neuausrichtung der Ausbildung unseres Führungsnachwuchses, die bereits mit der Umstellung der Offizierausbildung im Jahr 2019 begann, wurde der Nachwuchs weitestgehend in einem zentralisierten System in Offizieranwärter- und Feldwebel-/Unteroffizieranwärterbataillonen mit überwiegend lehrgangsorientierter Ausbildung bei gleichzeitig geringen Anteilen in der Truppe ausgebildet. Seit drei Jahren wird die Ausbildung in einem dezentralen Ansatz mit Grund- und Spezialgrundausbildung sowie Ausbildungsanteilen in der Truppengattung in Einheiten des Feldheeres umgestellt. Hiermit wurde die zentralisierte Ausbildung in den ersten sechs Monaten in den Anwärterbataillonen rückgängig gemacht. Ziel dieser Umstellung zum Zwecke der Erhöhung der Einsatzbereitschaft und Attraktivität war, neben der bedarfsgerechten Qualifizierung, eine frühzeitige Truppengattungsbindung zu schaffen und der Verschulung im Ausbildungsgang entgegenzuwirken. Die Notwendigkeit einer militärischen Heimat für jeden Soldaten bereits in der Phase dieser Ausbildung wurde im Symposium „Tradition und Integration“ evident. Zum besseren Verständnis: die erste militärische Heimat lag für unsere Anwärter für die Feldwebel- und

Unteroffizierlaufbahn mit der Aufstellung der Anwärterbataillone nicht im Feldheer, also nicht in der Truppe, sondern in der Militärischen Grundorganisation. Die Anwärter waren und fühlten sich als Lehrgangsteilnehmer und Lehrgangsteilnehmerin abseits der Truppe.

Erste Berührungen mit Soldatinnen und Soldaten anderer Laufbahngruppen in der Truppe erfolgten erst relativ spät, nach neun Monaten und nach vorheriger Laufbahnprüfung im Feldwebelanwärterlehrgang für die Anwärter des Truppendienstes und sehr spät nach 36 Monaten und Abschluss der Laufbahnausbildung für die Anwärter des Allgemeinen Fachdienstes. Prägende Truppenerfahrung in einer frühen Phase war also den Mannschaftsoldatinnen und -soldaten vorbehalten, nicht jedoch den Anwärterinnen und Anwärtern. Letztere hatten kaum Vorstellung und Gefühl für die Umgebung und die Menschen, in und mit denen sie ihre Dienstzeit als Führernachwuchs verbringen würden. Kaum Vorstellung von den Rahmenbedingungen in den Teileinheiten und Einheiten und den Aufgaben und Aufträgen der Einheiten und Verbände. Kaum Vorstellung von den Besonderheiten ihrer Truppengattungen und dem Geist des Führer- und Mannschaftskorps.

Sie hatten, bildlich gesprochen, die „Overtüre“ in der Truppe unnachholbar verpasst.

In den Abwägungen vor der Neugestaltung wurde der Schwerpunkt auf die Ausbildung hoch qualifizierter Feld-

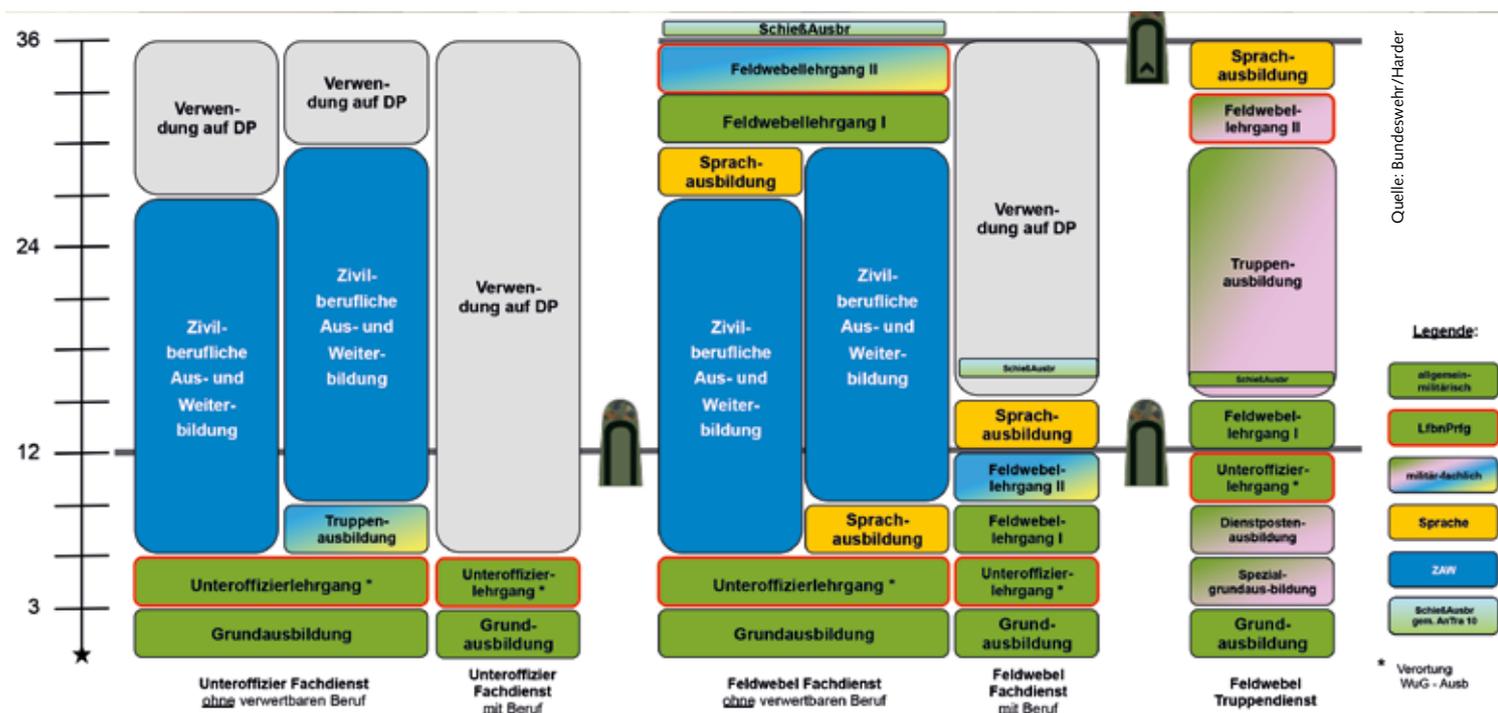
webel und Unteroffiziere gelegt, die möglichst nahtlos mit Abschluss des Ausbildungsgangs auf jedem passenden Dienstposten einer Einheit oder eines Verbandes eingesetzt werden konnten. Am Ausbildungsstand dieser jungen Feldwebel und Unteroffiziere gab und gibt es auch nichts auszusetzen. Während ein Plus an Ausbildungsqualität und Standardisierung auf der einen Seite zu verzeichnen war, fehlte in diesem Ausbildungsgang letztlich die Möglichkeit, sich früh mit dem späteren Aufgabenfeld in der Truppe auseinanderzusetzen, sich mit den dort dienenden Menschen vertraut zu machen und zu lernen, sich zu integrieren und dem eigenen künftigen Verband, sowie dessen Besonderheit und Tradition im praktischen Erleben und Schritt für Schritt zu nähern und diesen zu verstehen. Ihnen fehlten schlicht und einfach die für den späteren Einsatz in der Truppe so notwendigen Bilder. Diese Defizitanalyse war letztendlich handlungsleitend, als Anfang 2018 der Inspekteur des Heeres befahl, den zentralisierten Regelausbildungsgang für FA/UA aufzubrechen und neu zu gestalten.

Der neugestaltete Regelausbildungsgang FA/UA

Die FA/UA werden ab 1. Oktober 2022 nicht mehr „unter sich“ und zentral in den FA/UA-Bataillonen ausgebildet, sondern beginnen ihren Dienst gemeinsam mit Mannschaften in den Grundausbildungseinheiten des Feldheeres. Hier haben sie sich zu beweisen, ihre „unterschiedliche“

Laufbahnabsicht durch erhöhte Leistungsbereitschaft zu unterlegen und die Vielfalt unterschiedlicher Menschen in einer Grundausbildung mit unterschiedlichen Motiven und Zielen kennenzulernen. Sie sind in dieser Zeit eine/einer von „denen“, im Sinne eine/einer von „ihnen“. Das eröffnet andere Perspektiven und schafft Bilder, schafft Verständnis für das Umfeld, die Menschen und Aufträge in der künftigen Verwendung. Es leistet damit einen frühen und prägenden Beitrag zur Persönlichkeitsbildung jeder und jedes FA und UA. Im Umkehrschluss liegt in dieser gemeinsamen Ausbildung auch das Potenzial, dass Mannschaften durch die FA/UA auch einen Anreiz erhalten, es ihnen gleich zu tun und einen Wechsel in eine höhere Laufbahn in Erwägung zu ziehen.

Nach diesem Einstieg in die Truppe wird die neue Stammeinheit dem FA/UA als Ankerpunkt fungieren. Jeder Mensch braucht einen Ankerpunkt, braucht eine Heimat! Die Einheit wird der Anlaufpunkt und „Rückzugsort“, der Kompaniefeldwebel die Bezugsperson. Der „Spieß“ ist die Person, die die Anwärterin oder den Anwärter nach jedem Ausbildungsabschnitt wieder in Empfang nimmt und fragt: Wie geht es Ihnen? Wie fühlen Sie sich? Wie ist es gelaufen? Die auch ausführen: So geht es weiter! Das macht übrigens die Stammeinheit gerade! Folgendes erwartet Sie im Truppenpraktikum oder in der Verwendung! Unterstützt werden die Kompaniefeldwebel durch die bewährten Feldwebel für den Unteroffiziernachwuchs der



Neugestaltete Regelausbildungsgänge FA/UA

Verbände. Sie begleiten, beraten und unterstützen. Sie lehren die FA/UA sehr früh, wo sie hingehören und helfen ihnen, das Gefühl zu entwickeln, eine militärische Heimat zu haben, die auf sie als Mitglied einer Gemeinschaft in Zeiten ihrer Abwesenheit wartet.

Die Ausbildung lässt sich im Wesentlichen folgendermaßen beschreiben:

- Grundausbildung in einer Grundausbildungseinheit, vorzugsweise im künftigen Verband,
- für FA Truppendienst Spezialgrund- und Dienstpostenausbildung in Verantwortung des Stammtruppenteils,
- Unteroffizierlehrgang mit erster Laufbahnprüfung an der USH,
- für FA/UA Allgemeiner Fachdienst Zivilberufliche Aus- und Weiterbildung,
- Ausbildung zum Gruppenführer im Feldwebellehrgang I an der USH,
- für FA/UA Truppendienst 15 Monate Truppenpraktikum im Stammtruppenteil, dabei Abschluss der Dienstpostenausbildung und Sammeln von Führungserfahrung,
- Ausbildung zum Gruppenführer der Truppengattung im Feldwebellehrgang II an der Truppschule mit Laufbahnprüfung Feldwebel und
- Sprachausbildung Englisch sowie Training Schießausbilder Landoperationen, um so zukünftige Unteroffiziere mit und ohne Portepee mit hohen allgemeinmilitärischen und fachlich-praxisorientierten Kompetenzen und gleichzeitig hohem Grad der Sozialisierung, Bindung und Prägung mit Truppennähe und Truppengattungsbezug auszustatten und sie zeitgerecht auf ihre erste Verwendung hinführen zu können. Das damit einhergehende Entgegenwirken der Verschulung ist zugleich als attraktivitätssteigernde Maßnahme zu verstehen.

Konsequente Ausrichtung der Ausbildung auf LV/BV

Wesentlicher Aspekt der Ausbildung in allen Laufbahnen im Heer war und ist die Kriegstauglichkeit. Dieser gilt in besonderem Maße für die Ausbildung unseres Führernachwuchses. Ein Abgleich mit einem sich fortentwickelnden Kriegsbild ist hier unerlässlich und kann immer wieder zu kleinen und grundlegenden Anpassungen in den Regelausbildungsgängen führen. In diesem Zusammenhang untersuchen wir gerade, wie wir noch konsequenter die Ausbildung auf Kriegstauglichkeit und die Erfordernisse der Landes- und Bündnisverteidigung ausrichten können. Ein Maßnahmen-

katalog dazu ist erarbeitet worden und wird uns helfen, Störfaktoren zu beseitigen oder abzumildern und so die Voraussetzungen zu schaffen, die Einsatzbereitschaft und den Ausbildungsstand jeder Soldatin und jedes Soldaten bis hin zu unseren Verbänden zu erhöhen. Hierbei steht die Führernachwuchsausbildung besonders im Fokus, da sie der Schlüssel für die kriegstaugliche Basisausbildung aller Soldatinnen und Soldaten ist.

Foto: Bundeswehr/Marco Dorow



Grundausbildung im Feldheer

Personalstruktur und Personalkörper – ein Ausblick

Die Neugestaltung der Regelausbildung wird sich – mit Stand heute – auf der Zeitachse bei etwa 27.000 Unteroffizieren mit und ohne Portepee auswirken. Diese Zahl darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass zum heutigen Zeitpunkt im Feldheer etwas mehr als 20% aller Feldwebel-DP und etwas mehr als 30% aller Unteroffizier-DP unbesetzt sind. Daran wird sich vermutlich auch in den nächsten Jahren nichts wesentlich ändern, wenn keine strukturelle Gegensteuerung eingeleitet wird. Die beste Ausbildung nützt der Truppe nichts, wenn „keiner“ zum Ausbilden da ist. Mit der Gefahr von hohlen Strukturen – keine Einheit ist personell voll befüllt – geht die Gefahr des Verlustes der Einsatzfähigkeit einher.

Wir haben also einen Mangel an Unteroffizieren festgestellt. Auf der anderen Seite werden Dienstpostenressourcen für militärisches Personal in beträchtlichem Umfang in querschnittlichen Verwaltungs-, Weiterentwicklungs- und Ausbildungsaufgaben sowie in Bereichen querschnittlicher Serviceleistungen (Betreuung, Infrastruktur, etc.) gebunden, deren Aufgabenerfüllung auch durch Ausbringung ziviler DP bei gleichzeitiger

Reinvestition der eingesparten militärischen DP in das Feldheer geleistet werden könnte.

Mit dieser Neugestaltung soll auch ein Wandel im Mindset verbunden werden. Die Betonung von fachlichen, oftmals zivil-beruflichen Qualifikationen in den in ihrem Umfang stark angewachsenen Laufbahnen der Feldwebel und Unteroffiziere des Allgemeinen Fachdienstes hat zu einer Überbetonung der fachlichen

Komponente zu Lasten der kämpfenden Komponente geführt. Weiterführende Gedanken werden ausführlich im Papier „Einsatzfähigkeit erhöhen! – Überlegungen des Heeres zur Veränderung des militärischen Personalkörpers“ vom März 2022 dargelegt.

Zusammenfassung

Mit der Neuausrichtung der Führerausbildung hat das Heer frühzeitig die Weichen auf mehr Praxisnähe, Truppentauglichkeit und Attraktivität gestellt. Nur so kann es gelingen, hinreichend und qualifiziertes Führungspersonal zu gewinnen und die vorhandenen Lücken in den Strukturen zu schließen sowie die Regeneration sicherzustellen. Es kommt jetzt darauf an, die Erfordernisse der Ausbildung auf die aktuelle sicherheitspolitische Lage reaktionsschnell anzupassen und das richtige Personal zur rechten Zeit für die Bundeswehr und das Heer zu gewinnen. Die dafür notwendige Untersuchung haben wir im Heer angeschoben, wie zum Beispiel die Initiative Ausbildung LV/BV. Dem Ernst der Lage sind wir uns bewusst. Das Heer wird damit der Erwartung gerecht, Lösungen zu entwickeln, Hemmnisse aus dem Weg zu räumen und die Kriegstauglichkeit und Einsatzbereitschaft weiter voranzutreiben.

Schutz vor ABC-Bedrohungen und die grundgesetzliche Wehrverfassung

Vortrag von Prof. Dr. Rupert Scholz auf der Tagung „Gesamtgesellschaftlicher ABC-Schutz“ des Bundesverbandes der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie e.V. sowie des Förderkreis Deutsches Heer e.V. (FKH) am 30.06.2022 in Berlin

Mit der hiesigen Tagung haben Sie sich in außerordentlich dankenswerter Weise einer zentralen Grundproblematik der modernen Sicherheitspolitik angenommen, einer Problematik, die nach wie vor – international wie national – außerordentlich unsicher, hochgefährlich und allzu wenig diskutiert worden ist. Die ABC-Waffen sind das Fürchterlichste, was bisher rüstungsmäßig in die Welt gesetzt worden ist. Es geht um Waffen, die hiesige Tagung hat dies vielfältig wieder belegt, die in ihrer buchstäblich totalen Zerstörungskraft kaum beherrschbar sind und die dennoch bzw. umso mehr der schützenden Kontrolle und auch normativen Disziplinierung und Bewältigung bedürfen.

An alledem ändert auch das in der Charta der UNO verankerte Prinzip der nationalen Souveränität und territorialen Integrität eines jeden Staates nichts. Nach Art. 2 Ziff. 4 UN-Charta unterlassen zwar alle Mitglieder „in ihren internationalen Beziehungen jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbar Androhung oder Anwendung von Gewalt“. Dies ist zwar geltendes Recht, aber sanktionsmäßig ist dies alles nur wenig bewehrt. Diese traurige Erfahrung haben wir bekanntlich jetzt mit dem Ukraine-Konflikt bzw. mit der entsprechenden Aggression Russlands gegenüber der Ukraine einmal mehr machen müssen. Nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes hatte man nahezu überall in der Welt geglaubt, dass es zu derartigen Aggressionen bzw. kriegerischen Angriffen, aller Völkerrechtswidrigkeit zum Trotz, in Europa nicht mehr kommen würde. Das Gegenteil ist leider eingetreten. Im dortigen Konfliktfall ist es zwar bisher, soweit man dies beobachten kann, noch nicht zum Einsatz von ABC-Waffen gekommen. Nicht zu Unrecht fürchten aber vor allem östliche Mitgliedsstaaten der Europäischen

Union und die Brüsseler Kommission, dass durch den Ukraine-Krieg auch die Gefahr von Anschlägen mit chemischen, biologischen oder nuklearem Material wachsen kann.

Normative Bewältigung im vorstehenden Sinne bedeutet, dass die ABC-Waffen ebenso international wie national unter entsprechende Kontrollvorbehalte bzw. Beschränkungsvorbehalte gestellt werden müssen. National ist dies für Deutschland ein relativ klares Problem, bzw. geht es um eine relativ klare Rechtssituation, weil Deutschland im Zuge der Wiedervereinigung im Zwei-plus-Vier-Vertrag vom 12.09.1990 ausdrücklich auf ABC-Waffen verzichtet hat. Gemäß Art. 3 des hiesigen Vertrages haben die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR ihren „Verzicht auf Herstellung und Besitz von und auf Verfügungsgewalt über atomare, biologische und chemische Waffen“ ausdrücklich bekräftigt bzw. unter klaren Verbindlichkeitsvorbehalt gestellt. Dies war eine Bedingung der vier Siegermächte des 2. Weltkriegs gegenüber dem wiedervereinigten Deutschland; und dem sind wir in Deutschland durchaus gerne und bereit gefolgt. Im internationalen Vergleich sieht es dagegen schon ganz anders aus. Vergleichbare Verichtsregelungen bzw. Verichtsregelungen von vergleichbarer Verbindlichkeit existieren im Bereich der ABC-Waffen im Grunde nicht. Wir haben zwar das Übereinkommen über das Verbot der Entwicklung, Herstellung, Lagerung und des Einsatzes chemischer Waffen (sog. Chemiewaffen-Übereinkommen) vom 13.01.1993 und das Übereinkommen über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung bakteriologischer (biologischer) Waffen und von Toxinwaffen sowie über die Vernichtung solcher Waffen (sog. Biotoxinwaffen-Übereinkommen) vom 10.04.1972. Beide Übereinkommen verbieten den Einsatz, die Entwicklung, Lagerung bzw. ganz allgemein den



Foto: Autor

Professor Dr. Rupert Scholz (CDU) war von 1981-1988 Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten des Landes Berlin und von 1988-1989 Bundesverteidigungsminister. Von 1990 bis 2002 gehörte er als Mitglied dem Deutschen Bundestag an.

Einsatz chemischer und biologischer Waffen. Aber wie jedermann weiß, entwickeln derartige völkerrechtliche Regelungen nur begrenzt tragfähige Verbindlichkeit, weil es, wenn jemand bzw. ein Staat diese Übereinkommen bricht, in aller Regel keine Sanktionssysteme gibt. Dies ist – leider Gottes – das Wesen aller völkerrechtlichen Regelungen zum internationalen Kriegsrecht, weil es letztendlich doch der Faktizität rechtswidrig handelnder Staaten überlassen bleibt, ob entsprechende Verletzungen geschehen. Das Gleiche gilt im atomaren Bereich, wobei gerade unter dem Aspekt der Sanktionierung ein Tatbestand glücklicherweise bis heute einigermaßen funktioniert hat: nämlich das Verfahren bzw. das Prinzip der gegenseitigen Abschreckung. Nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes ist es zu verschiedenen Abkommen der Abrüstung gerade im atomaren Bereich gekommen, die von den beteiligten Großmächten in aller Regel im Wesentlichen eingehalten worden sind. Dies allerdings letztendlich und wohl nur unter dem Aspekt bzw. Eindruck der

gegenseitigen Abschreckung. Dieser Aspekt ist nach wie vor der wichtigste und tragfähigste Sanktionsmechanismus, der freilich nicht normativ begründet oder verfasst ist, sondern der sich allein aus der Faktizität gegenseitiger und wechselseitiger Machtpolitik erklärt, rechtfertigt und letztendlich damit funktioniert. Für uns Deutsche hat sich hierbei vor allem der NATO-Vertrag und das atomare Potenzial der Vereinigten Staaten als hilfreich erwiesen. Über dieses atomare Potenzial der USA und die vielfach bekräftigte Erklärung der NATO, im Verteidigungsfall auch zum Ersteinsatz atomarer Waffen zu greifen, ist es bis auf den heutigen Tag glücklicherweise gelungen, den internationalen Frieden zwischen Ost und West einigermmaßen zu bewahren. Wir Deutschen haben dabei auch davon profitiert, dass die USA nach wie vor Atomwaffen in Deutschland auf der Grundlage der entsprechenden Stationierungsabkommen gelagert haben und auch die deutsche Luftwaffe fair den Einsatz dieser Waffen, freilich unter amerikanischem Oberbefehl, in die Beteiligung genommen worden ist. Und an dieser Stelle sei nur am Rande erwähnt: Jene sich immer wieder häufenden Stimmen in der deutschen Politik, auf den Abzug dieser amerikanischen Nuklearwaffen zu drängen, sind m.E. außerordentlich verfehlt. Wir müssen gerade auch auf Dauer daran interessiert sein, dass ein Stück entsprechender atomarer Sicherheit in Deutschland erhalten bleibt.

Das gleiche Verfahren der gegenseitigen Abschreckung bildet im Übrigen die einzige Sicherheit auch gegenüber chemischen und biologischen Waffen bzw. gegen deren Einsatz. Solange ein Staat fürchten muss, dass er selber Opfer atomarer, biologischer und/oder chemischer Waffen wird, solange wird er in aller Regel bereit sein, den hiesigen Frieden zu wahren bzw. auf den seinerseitigen Einsatz solcher Waffen gegenüber Dritten zu verzichten.

Indessen gerade im nuklearen Bereich genügt die hiesige Situation wohl kaum, um auf Dauer wirkliche Sicherheit auch für Deutschland zu gewährleisten. Obwohl in Europa Großbritannien und Frankreich über eigene Nuklearwaffen verfügen und diese Potenziale auch innerhalb der NATO miteinander zum Schutze anderer verbunden sind, werden Großbritannien und Frankreich wohl kaum auf Dauer bereit sein,

auch Deutschland dauerhaft wirksamen Schutz über die eigenen Nuklearpotenziale zu gewähren. Folgerichtig wird es auf Dauer, was schon vielfach betont und gefordert worden ist, wohl notwendig werden bzw. sein, dass im Zuge einer integrierten europäischen Verteidigungsstruktur auch eine europäische Nuklearkomponente entwickelt wird. Aber ob dies in absehbarer Zeit politisch erreichbar sein wird, erscheint, wie jedermann weiß, außerordentlich zweifelhaft. So wünschenswert eine solche auch im Bereich der ABC-Waffen funktionierende Integration europäischer Verteidigungspotenziale ist, das nationale Souveränitätsdenken bei den einzelnen Mitgliedsstaaten lässt dies wohl noch vielfach als schlichte Utopie erscheinen.

Alles bisher Gesagte betrifft das Verhältnis der Staaten zueinander. Ganz anders sieht es aus, wenn beispielsweise, was ja mit Recht vielfältig befürchtet wurde und befürchtet wird, atomare, biologische oder chemische Waffen in die Hände etwa von Terroristen geraten. Terroristen scheuen bekanntlich keinen gewaltsamen Einsatz auch solcher Waffen und es ist mit Sicherheit ein Glücksfall der vergangenen Jahrzehnte, dass es gelungen ist, dass solche Waffen in die Hände von Terroristen gelangen. Terroristen kann man nicht an Normen binden. Anderes gilt nur für Staaten als Rechtssubjekte des Völkerrechts bzw. als auch entsprechend Verpflichtete im Rahmen des Völkerrechts.

Die Bekämpfung und Kontrolle vor allem von ABC-Waffen gehört unzweifelhaft zu den wichtigsten sicherheitspolitischen Aufgaben, denen sich jeder Staat, also auch Deutschland, heute stellen muss. ABC-Waffen führen zu nahezu totalen Vernichtungen, Zerstörungen und bedrohen das gesamte Leben einer freien Gesellschaft. In diesem Sinne sprechen Sie in Ihrer heutigen Tagung auch mit Recht davon, dass wir hier vor einer buchstäblich „gesamtgesellschaftlichen“ Verantwortung stehen, einer Verantwortung, die ebenso für den Staat und seine Aufgabenträger wie für die Zivilgesellschaft allgemein besteht. Sicherheitspolitische Debatten sind in Deutschland freilich, auch dies darf ich an dieser Stelle anmerken, leider relativ selten geworden. Seit Jahrzehnten bemüht man sich lieber, von der sog. „Friedensdividende“ zu sprechen und hat vor allem die Bundeswehr so massiv vernachlässigt, dass wir von

einer insgesamt funktionstüchtigen Armee kaum noch sprechen können. Zum Glück hat die jetzige Bundesregierung dies inzwischen erkannt. Das sog. „Hundert-Milliarden-Paket“ für die Ausrüstung der Bundeswehr bildet ein wichtiges Beispiel für diese Bewusstseinsumkehr. Dabei ist auch richtig und wesentlich aus meiner Sicht, dass dieses „Hundert-Milliarden-Paket“ sogar verfassungsrechtlich abgesichert werden soll, um keine irgendwie gearteten Zweifel oder Mängel am sicherheitspolitischen Grundkonsens aufkommen zu lassen.

Wenn Deutschland von einem anderen Staat oder auch nur von Terroristen mit dem Einsatz von ABC-Waffen bedroht wird oder beispielsweise mit der Drohung eines solchen Einsatzes erpresst wird, dann müssen hierfür die richtigen, normativ funktionstüchtigen Abwehrmittel gefunden bzw. entwickelt werden. Dies ist eine der zentralen Grundaufgaben des funktionierenden und wehrhaften Rechtsstaates, wie er für uns alle selbstverständlich sein sollte. Betrachten wir allerdings unser Grundgesetz in seiner heute noch gültigen Form, so werden die entsprechenden Defizite gerade im Lichte der hiesigen Problematik sehr rasch deutlich. Das gegebene System der Gefahrenbekämpfung und Gefahrenvorsorge in Deutschland geht von der prinzipiellen Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sicherheit aus – ein prinzipiell richtiger Befund. Die Gewährleistung der inneren Sicherheit ist grundsätzlich Angelegenheit der Polizei und steht damit in der prinzipiellen Zuständigkeit der Länder. Die äußere Sicherheit ist dagegen Aufgabe des Bundes. Er besitzt die originäre Zuständigkeit für den Schutz der Zivilbevölkerung im Verteidigungs- und Spannungsfall (Art. 115a, Art. 80a GG). Verteidigungs- und Spannungsfall bedingen jedoch militärische Angriffe auf das Territorium der Bundesrepublik (Verteidigungsfall) bzw. die unmittelbare Wahrscheinlichkeit eines solchen Angriffs (Spannungsfall). Nur in diesen Fällen greifen die Zuständigkeiten des Bundes für den Einsatz der Bundeswehr und des Zivilschutzes. Schon die Bekämpfung terroristischer Gefahren und der Katastrophenschutz, der gerade beim Einsatz von ABC-Waffen unabweisbar wäre, obliegen grundsätzlich den Ländern in ihrer Zuständigkeit für die innere Sicherheit. Nur in außergewöhnlichen Fällen leistet der Bund

den Ländern hier gemäß Art. 35 Abs. 2 und Abs. 3 GG auf Anforderung konkrete Amtshilfe durch Bundeswehr und Bundesgrenzschutz. Der Schutz ziviler Objekte durch die Bundeswehr wird gemäß Art. 87a Abs. 3 GG nur im Verteidigungs- sowie Spannungsfall gewährleistet. Das Gleiche gilt im Übrigen gemäß Art. 87a Abs. 4 GG nur im Notstandsfall. Dieses System hat sich prinzipiell bewährt, würde allerdings im Falle der Bedrohung durch ABC-Waffen sich sehr rasch als defizitär erweisen. Nehmen wir nur als Beispiel den Einsatz von Massenvernichtungswaffen durch Terroristen. Hiesige Anschläge kämen sehr rasch, wie im Übrigen schon die Anschläge vom 11. September 2001 in den USA belegen, in ihrer Qualität militärischen Angriffen gleich. Der hier geforderte Schutz des Luftraums und die Luftüberwachung kann von der Polizei jedoch nicht geleistet werden, dies kann nur die Bundeswehr. Das Gleiche gilt allgemein für terroristische Anschläge mit ABC-Kampfstoffen. Auch hier geht es nicht ohne militärische Abwehrmittel oder Abwehrmechanismen.

Darüber hinaus und ganz allgemein fehlt es bei uns an einem ebenso effektiv geschlossenen wie gesamtstaatlich wirksamen System der Prävention und damit wiederum an einer wirksamen Sicherheitsvorsorge. Hier ist unser gegebenes System der bundesstaatlichen Kompetenzverteilung (auch) im Bereich der Sicherheitspolitik deutlich überfordert, ist es nicht mehr im Stande, die dem Bürger eigentlich geschuldete rechtliche, effektive und umfassende Sicherheit zu gewährleisten. Aus diesem Grunde müssen die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit nicht nur überdacht, sondern gerade im Falle der Bedrohung mit ABC-Waffen neu bestimmt werden. Innere und äußere Sicherheitsgewähr gehören hier definitiv zusammen. Die Zuständigkeiten von Polizei, Bundeswehr, Katastrophenschutz und Zivilschutz müssen neu bestimmt werden, müssen neuer Koordinierung zugeführt werden. Dies alles kann allerdings nur über entsprechende verfassungsrechtliche Regelungen im Grundgesetz gelingen. In diesem Sinne muss die grundgesetzliche Wehrverfassung überprüft und nach meiner Auffassung durch entsprechende Neuregelungen ergänzt werden. Es geht mit anderen Worten um das verfassungspolitische Gebot einer national wirksamen „Gesamtsicherheit“ mit einigermaßen

wirksamen Institutionen gerade für die Kontrolle und Abwehr von Angriffen oder Bedrohungen mit ABC-Waffen auf das Bundesgebiet. Die gegebene und eigentlich bewährte Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sicherheit trägt hier nicht mehr hinlänglich. Das Gleiche gilt für die getrennten Zuständigkeiten von Bundeswehr, Polizei, Katastrophenschutz etc. Die hierfür bisher vorgesehenen Regelungen der Amtshilfe bei entsprechenden Katastrophen sind ungenügend, weil sie zu sehr einzelfallbezogen sind und zu sehr von den allgemeinen Zuständigkeiten von Bund einerseits und Ländern andererseits überlagert werden. Hier bedarf es einer zentralen Instanz, die über eine entsprechende Notstandskompetenz verfügt und alle beteiligten Institutionen, vom Bund über die Länder bis hin zu den Kommunen in einigermaßen schlagkräftiger Struktur zusammenführt bzw. damit eine gesamtstaatlich wirksame Abwehr und Kontrolle gewährleistet. In diesem Sinne sollte m.E. auf der Ebene des Grundgesetzes das Notstandsrecht entsprechend überdacht und reformiert bzw. erweitert werden, über das schon bisher geltende und allzu selektive Notstandsrecht hinaus. Dies müsste, weil über- und inter-föderative Zuständigkeiten geschaffen werden, im Wege der Verfassungsänderung bzw. Verfassungsergänzung umgesetzt werden. Wir benötigen, repressiv wie präventiv, eine Notstandskompetenz, die vor allein bei entsprechenden Gefährdungen durch ABC-Waffen, sei es von anderen Staaten, sei es von Terroristen, ebenso rasch wie wirksam reagieren kann — von der Aufklärung über die nötigen Informations- und Kommunikationsprozesse bis hin zu abwehrenden Durchgriffsrechten auf allen einschlägigen Aufgabenfeldern. Alles dies sind zunächst exekutivische Aufgaben, die also von der Bundesregierung übernommen und gewährleistet werden müssen (kooperative Zuständigkeit von Bundeskanzleramt, Verteidigungs- und Innenministerium – vgl. Art. 115a GG). Natürlich bedarf es auch der demokratischen Legitimation über Bundestag und Bundesrat. Diese kann aber im Notfall auch nachträglich wahrgenommen werden (Änderung von Art. 115a GG). Zunächst geht es um die unmittelbar helfende Reaktion. Die entsprechenden Zuständigkeitsträger müssen über das Recht verfügen, alle staatlichen und zivilen Aufgabenträger umgehend in Pflicht zu nehmen, zusammenzuführen, um über

diese Form der verpflichtenden Kooperation der eingetretenen oder drohenden Gefahren einigermaßen Herr zu werden. In diesem Sinne sollte die aktuelle Wehrverfassung im Grundgesetz erweitert werden mit dem ausdrücklichen Hinweis auch darauf, dass ABC-Waffen, dass entsprechende Massenvernichtungswaffen, dass entsprechende terroristische Angriffe etc. sämtlich in ihrer akuten oder auch nur drohenden Gefährlichkeit ständig zu erfassen sind, ständig beobachtender Kontrolle zu unterstellen sind und dass dies in einer entsprechenden Gesamtzuständigkeit von Staat und Gesellschaft zu leisten ist. Träger bzw. kompetenzieller Organisator von alledem muss eine Art von „Notstandskabinett“ innerhalb der Bundesregierung, zusammengesetzt aus Bundeskanzleramt, Verteidigungs- und Innenministerium, sein. Nur so können wir den drohenden Gefahren vor allem von Seiten der ABC-Waffen, einigermaßen gerecht werden, können wir den Bürgern ein gewisses Maß an Schutz wie auch an Katastrophenhilfe, wenn der Notfall eingetreten ist, gewährleisten. Was hier alles im Einzelnen geleistet werden muss, ist im Zuge dieser, Ihrer Tagung vielfältig deutlich und bewusst geworden. Dem habe ich nichts hinzuzufügen. Mein Beitrag beschränkt sich im Grunde darauf, auf die notwendigen verfassungsrechtlichen Konsequenzen hinzuweisen und Ihnen hierzu den vorstehenden Vorschlag unterbreitet zu haben.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn
 Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
Büro Berlin: Behrenstraße 42, 10117 Berlin
 Tel.: (030) 20165623
 E-Mail: fkhev@fkhev.de
 Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
 Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
 Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
 Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
 Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
 E-Mail: Wolfgang.Gelpke@Mittler-Report.de
 Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
 Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
 Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
 Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
 Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
 Copyright Mittler Report Verlag GmbH

AUS DEM HEER

„Front-Line Research“ am Deutsch-Französischen Forschungsinstitut Saint-Louis

Brigadegeneral Michael Meini,
Deutscher Direktor, Deutsch-Französisches Forschungsinstitut Saint-Louis



Stellen Sie sich vor, Sie könnten ohne Spiegel buchstäblich um die Ecke beobachten und Bedrohungen erkennen, bevor Sie zur Gefahr werden. Welche taktischen Möglichkeiten böte wohl eine pulverfreie Kanone, die Geschosse mit Geschwindigkeiten im Hyperschallbereich mit einer Kadenz von 50 Schuss pro Sekunde verschießt? Und wie wäre es, wenn Sie die den Bekämpfungsradius von Anti-Panzer Artilleriesubmunition wie SMARt155 durch intelligente Gleitmunition um einen Faktor um bis zu 100 steigern könnten? Mag verrückt klingen, und doch könnte es übermorgen Wirklichkeit sein.

Seit seiner Gründung forscht das Deutsch-Französische Forschungsinstitut „Institut Saint-Louis (ISL)“ an disruptiven Technologien um komplexe interdisziplinäre Fragestellungen für zukünftige militärische Lösungen nutzbar zu machen. „Front-line Research“ – Forschung an der Spitze des Fortschritts und Forschung für die Soldaten im Felde: Das ist der Anspruch, der unsere rund 400 Mitarbeiter antreibt. Von der Grundlagenforschung bis zum Demonstrator hat das ISL innovative Lösungen in fünf Themenfeldern zu bieten und liegt mit seinen Anwendungen mitten drin im aktuellen Thema „High Intensity Conflict“:

1. Energetische Materialien und Systeme

Unter dem Begriff energetische Materialien und Systeme verstehen wir alle laufenden Forschungsarbeiten an Explosivstoffen, Treibladungen und Anzündmitteln. Die Optimierung der Wirkung im Ziel bei gleichzeitiger Beherrschung der Sensitivität steht dabei im Mittelpunkt. Um den Anforderungen der jeweiligen Anwendung gerecht zu werden, arbeitet das ISL an der Modellierung innenballistischer Prozesse, der Zusammensetzung von Pulvern im submikrometrischen Bereich sowie innovativen Produktionsverfahren für Pulver. Damit werden Explosivstoffe und Treib-

ladungspulver mit maßgeschneiderten Eigenschaften für den jeweiligen Zweck konzipiert. Mögliche Anwendungen sind Geschosse, die mit Treibladungen „geboostert“ werden, kleinkalibrige Munition mit gesteigerter Wirkung (z.B. miniaturisierte Hohlladungen) oder die Steuerung von Geschossen mit pyrotechnischen Aktuatoren zur Kurskorrektur. Neuartige opto-pyrotechnische Detonatoren (OPD) sind präziser als herkömmliche Zündmechanismen und erhöhen die Sicherheit energetischer Systeme. Sie werden bereits in der Ariane 6 eingesetzt und eignen sich z.B. für aktive Schutzsysteme.

2. Artilleriesysteme der Zukunft und intelligente kostengünstige Munition

Für heutige Rohrartilleriesysteme sind die Möglichkeiten, die Reichweite drallstabilisierter Geschosse zu erhöhen, physikalisch begrenzt. Das ISL arbeitet dazu an neuen aerodynamischen Konzepten, Flugtechniken für Geschosse und durch Rohrmaschinen verschießbare Drohnen. Durch Integration robuster und miniaturisierter Flugkörpertechnologie, wie Antennentechnik, Sensoren,

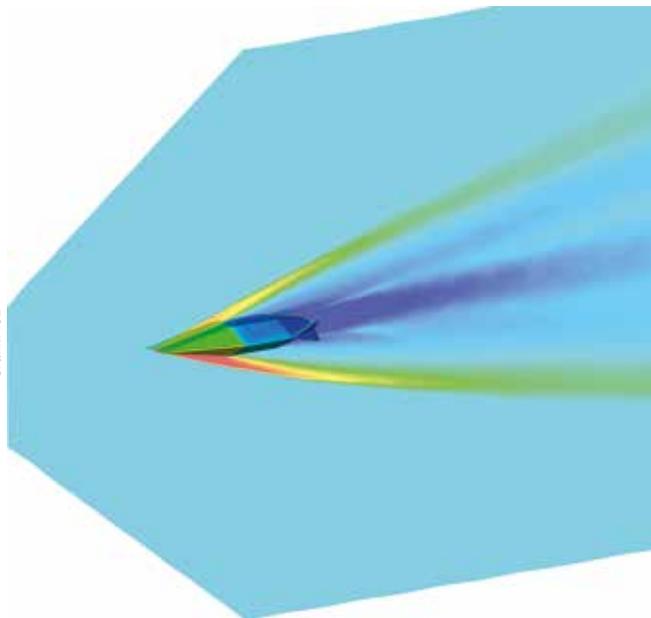
Navigationseinheiten sowie on-board-intelligence können kostengünstige Hybridlösungen entstehen, welche die jeweiligen Vorteile von Rohr- und Raketenartilleriemunition – verbesserte Reichweite, Präzision und Agilität zu geringen Kosten – vereinen.

Leuchtturmprojekt des ISL ist die eingangs erwähnte pulverfreie, elektromagnetische Railgun (Schienenkanone), deren Entwicklung im europäischen Kontext weiter vorangetrieben wird und perspektivisch eine Lösung für komplexe Flugabwehrszenare darstellen kann.

Die Forschungsarbeiten an der Railgun haben am ISL auch grundlegende Überlegungen mit Blick auf die Speicherung/Freisetzung von Energie sowie auf Hyperschallanwendungen vorangebracht, die unabhängig von der Railgun Potenzial bieten.

3. Erkennen von Bedrohungen

Der beste Schutz gegen Bedrohungen ist, sie frühzeitig zu erkennen, im Idealfall selbst wenn sie hinter Deckungen, wie z.B.



Hyperschallströmungsfeld um einen kugelförmigen Flugkörper im ISL-Windtunnel

in Gebäuden, der direkten Sicht entzogen sind. Die Arbeiten am sog. „Non Line Of Sight (NLOS) imaging“ oder „Look Around The Corner“ liegen noch im Bereich der Grundlagenforschung, erste Ergebnisse sind aber schon heute in langfristiger Perspektive vielversprechend.

Demgegenüber stellt die Kombination neuartiger akustischer und optronischer Sensoren mit KI-Bausteinen unter Rückgriff auf eine Datenbasis zur Identifikation relevanter Zielobjekte bereits heute eine konkrete Lösung zur Verbesserung der „situational awareness“ dar. Beispielhaft sei hier ein System zur akustisch-optischen Detektion und Verfolgung von Drohnen genannt. Andere verfügbare optronische Kamerasysteme erlauben wiederum die autonome Erkennung relevanter Ereignisse oder die Aufklärung von IED (improvised explosive devices, Unkonventionelle Spreng- oder Brandvorrichtung) durch sog. Veränderungsdetektion entlang von Marschrouten. Die zugrundeliegenden Algorithmen sind so leistungsfähig, dass sie sich auch zur GNSS (globales Navigationssatellitensystem)-unabhängigen Navigation für Unbemannte Bodenfahrzeuge (unmanned ground vehicles, UGV) und Unbemannte Luftfahrzeuge (unmanned aerial vehicles, UAV) eignen. Der am ISL entwickelte Versuchsträger AUROCHS erkennt einen vorher über selbst aufgenommene oder bereitgestellte Bilddateien memorisierten Pfad und befährt ihn autonom und geländeabhängig mit einer Geschwindigkeit von bis zu 50km/h. Die äußerst performanten ISL-Algorithmen können u.a. für autonom-mobile Überwachungs- und Transportaufgaben oder bei der intelligenten Umsetzung der „elektronischen Deichsel“ genutzt werden.

4. Überlebensfähigkeit von Waffensystemen

Innovative Schutzmaterialien und -strukturen sowie Bausteine für passive und aktive Schutzsysteme gehören zu unseren Kernkompetenzen. Kompakte integrierte Schutzsysteme die mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz (KI) in Abhängigkeit von der anfliegenden Bedrohung einzelne Schutzkomponenten aktivieren oder deaktivieren sind denkbar und werden mit industriellen Partnern weiter erforscht. Ein neues Feld wissenschaftlicher Arbeit ist die Untersuchung der Wirkung reaktiver Fragmente, immer einhergehend mit Überlegungen zum wirksamen Schutz gegen diese neue Bedrohung.

Für Laseranwendungen hat das ISL wichtiges Grundlagenwissen zur Wirkung von Lasern auf Materie erworben. Ergebnisse fließen u.a. in die Entwicklung augensicherer gewichts- und größenreduzierter Hochenergie DIRCM (Directed Infrared Counter Measures) - Anwendungen, Untersuchungen zur Bekämpfung von Kleindrohnen sowie den Schutz von Optiken gegen Laser ein. Entsprechende Bausteine sind kurz- bis mittelfristig in militärische und zivile Anwendungen integrierbar.

5. Schutz und Leistungsfähigkeit des abgessenen Soldaten

Nirgends ist der Begriff „Front-Line Research“ so treffend wie dort, wo es um den Schutz des abgessenen Soldaten geht. Das ISL leistet hier wichtige Grundlagenarbeiten auf drei Anwendungsfeldern: Dem unmittelbaren physischen Schutz gegen ballistische Bedrohung und Blast mit neuartigen Materialien, dem Schutz der sensori-

schen Fähigkeiten des Soldaten sowie der Verbesserung seiner Lageerfassung durch tragbare Sensorik. Die ISL-Lösung für einen Sprechsatz ermöglicht dreidimensionales Hören unter Gehörschutz und integriert mit seinen Außenmikrofonen die Fähigkeit zur kooperativen Schützendetektion im Gruppenrahmen. Die am ISL entwickelte Technologie des sog. „gated viewing“ erlaubt die lasergestützte Aufklärung von Objekten vor kontrastarmem Hintergrund und durch Nebel bei minimalem eigenem Aufklärungsrisiko und ist technologisch reif für eine Markterüchtigung durch die Industrie.

Grundlagenforschung und Technologietransfer als Kernauftrag

In seinen 15 interdisziplinär arbeitenden Forschungsgruppen verfügt das ISL über modernste Mess- und Simulationstechnik sowie Erprobungsinfrastruktur, die ein tiefes Verständnis der hochdynamischen Prozesse und der zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten ermöglicht. Rund 40 Doktoranden unterstützen einen intensiven Austausch mit spezialisierten Universitäten. Um die hohe Relevanz unserer Arbeiten zu erhalten, stehen wir im ständigen Austausch mit industriellen Partnern, Bedarfsträger und -decker. Der Technologietransfer an die Industrie ist dabei Gradmesser für unseren Erfolg. Nur so kann langjährige Grundlagenforschung in innovative, militärisch nutzbare Lösungen für die Dimension Land umgesetzt werden. Am besten, Sie machen sich von den einzigartigen Fähigkeiten des ISL ein Bild vor Ort – die Mitarbeiter des ISL freuen sich auf Ihren Besuch.



STAMINA-UGV AUROCHS, innovative Robotik-Plattform mit integrierten ISL-Bausteinen für bildbasiertes, autonomes Fahren



Kontakt:

Deutsch-Französisches Forschungs-
institut Saint-Louis

Kommunikationsabteilung

Postfach 27

D-79590 Binzen

E-Mail: communication@isl.eu

www.isl.eu

AUS DEM HEER

Erfahrungen in der Umsetzung der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“

Oberstleutnant i.G. Ulrich Hoecken, Kommando Heer Referat G1 Innere Führung

Am 8. Juli 2021 hat der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, die Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ ins Leben gerufen, um einerseits die Inhalte der Führungskultur im Deutschen Heer besser sichtbar und an konkreten Beispielen erlebbar zu machen und weiterhin, um gute Führung sowie die Anwendung der Grundsätze der Inneren Führung ebenengerecht und nachhaltig zu stärken.

Die Grundsätze und Ziele der Inneren Führung bilden ein festes Koordinatensystem für den Dienst in der Bundeswehr. Mit dem Eintritt in die Streitkräfte beginnt die Vermittlung der Grundsätze der Inneren Führung. Diese erfolgt vor allem durch Vorleben, Erleben und Wertevermittlung.

Bei einer Studie des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr antworteten auf die Frage: „Haben Sie schon einmal etwas über Innere Führung gehört oder gelesen?“ ca. 70% der Mannschaften und Unteroffiziere, dass sie „darüber nichts Konkretes“ wüssten. Bei den Offizieren waren es ca. 15%.

Das Maßnahmenpaket der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“

Mit der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ wird auf dieses Defizit reagiert. Ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg liegt dabei in einer verständlichen Sprache, weil nur so scheinbar komplexe, akademisch erscheinende Inhalte und Zusammenhänge in der

Truppe vermittelt werden können. Dazu wurden in einem ersten Schritt die wesentlichen Inhalte der Inneren Führung in einprägsamer, „unvorschriftlicher“ Sprache in Form eines Notizbuches – als Gebrauchsgegenstand – in einer Auflage von über 60.000 Exemplaren allen Soldatinnen und Soldaten des Heeres ausgehändigt. Begleitend erfolgte die großflächige Verteilung von Postern, auf denen kurze Botschaften die Innere Führung übersetzen. Die Poster wurden mit einem QR-Code versehen, der einfach auf einen die Initiative erläuternden Internetauftritt führte.

Ein weiterer Bestandteil der Initiative ist die „InFü-Challenge“ des Inspektors des Heeres, zu der er in 2021 erstmals aufgerufen hatte. Unter der Botschaft

Grafiken/Bilder: PIZ Heer

The infographic displays the acronym 'INNERE FÜHRUNG' in large, bold letters. Each letter is accompanied by a short, impactful statement in a green box. The statements are as follows:

- I**: Ich trete für die **INTERESSEN** Deutschlands ein.
- N**: Ich bin den Werten und **NORMEN** des Grundgesetzes verpflichtet.
- N**: Ich bin für **NEUES** offen und bilde mich beständig weiter.
- E**: Ich bin **ENGAGIERT** in der Sache.
- R**: Ich handle im Einklang mit **RECHT** und Gesetz.
- E**: Ich diene **EHRENHAFT**.
- F**: Ich **FÜHRE** meinen Auftrag gewissenhaft und verantwortungsbewusst aus.
- Ü**: Ich diene aus **ÜBERZEUGUNG**.
- H**: Ich bin **HILFSBEREIT** und immer kameradschaftlich.
- R**: Ich bleibe immer **RESPEKTVOLL**. Ich urteile nicht nach Geschlecht, Aussehen, Herkunft oder Glauben.
- U**: Meine **UNIFORM** trage ich mit Stolz.
- N**: **NEBENEINANDER** und miteinander sind wir stark.
- G**: Ich bin Teil einer starken **GEMEINSCHAFT**.

Denkanstöße zur Umsetzung der Inneren Führung

des Inspektors „Wofür wir dienen, haben wir geschworen! Dass wir dienen, ist wichtig! Wie wir gemeinsam dienen, ist jedoch entscheidend!“ sind alle Angehörigen des Heeres aufgerufen gewesen, beispielgebendes Verhalten und Handeln aus dem Dienstalltag zusammenzutragen und ihm mit eigenen Worten zu berichten, wie die Soldatinnen und Soldaten des Heeres in loyaler Kameradschaft, in gegenseitigem Respekt und professionellem Selbstverständnis füreinander einstehen.

In einer begleitenden Videobotschaft hat Generalleutnant Mais alle Angehörigen des Heeres aufgefordert, sich folgende Fragen zu stellen:

- Was ist gutes Führen und was nicht?
- Was erwarte ich von denen, die mich führen?
- Wofür diene ich?
- Wie gehe ich mit meinen Kameradinnen und Kameraden um – und wie nicht?
- Was ist mein persönlicher Beitrag zur Erhöhung meiner Einsatzfähigkeit, meiner Einsatzbereitschaft?
- Wie stärke ich meine militärische Gemeinschaft?

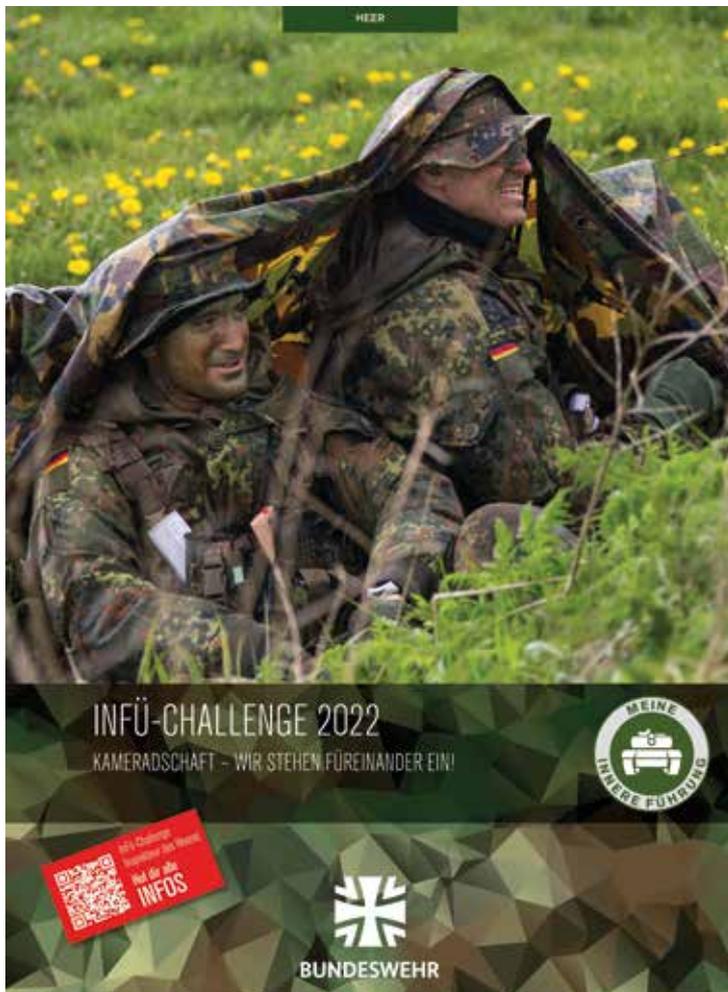
Gelebter Innerer Führung einen Namen und ein Gesicht geben

Im Ergebnis haben mehr als 100 Soldatinnen und Soldaten des Heeres Vorschläge eingereicht, die Beispiele für gute Führung und guten Dienst schilderten. Dadurch haben sie der Idee der Inneren Führung Namen und Gesicht gegeben, damit sie zu „Meiner Inneren Führung“ im täglichen Dienst wird. Bei den Vorschlägen ging es um beispielgebende Kameradschaft, um das Einstehen für Werte, um das Beziehen klarer Haltungen, um vorbildliche Ideen und Aktivitäten zur Erhöhung von körperlicher Leistungsfähigkeit, Fitness und persönlicher Einsatzfähigkeit. Im Rahmen einer Arbeitstagung wurden insgesamt 40 vorgeschlagene Soldatinnen und Soldaten des Heeres am 29. November 2021 als Botschafter der Initiative „Meine Innere Führung“ mit einem Bestpreis des Inspektors des Heeres ausgezeichnet.

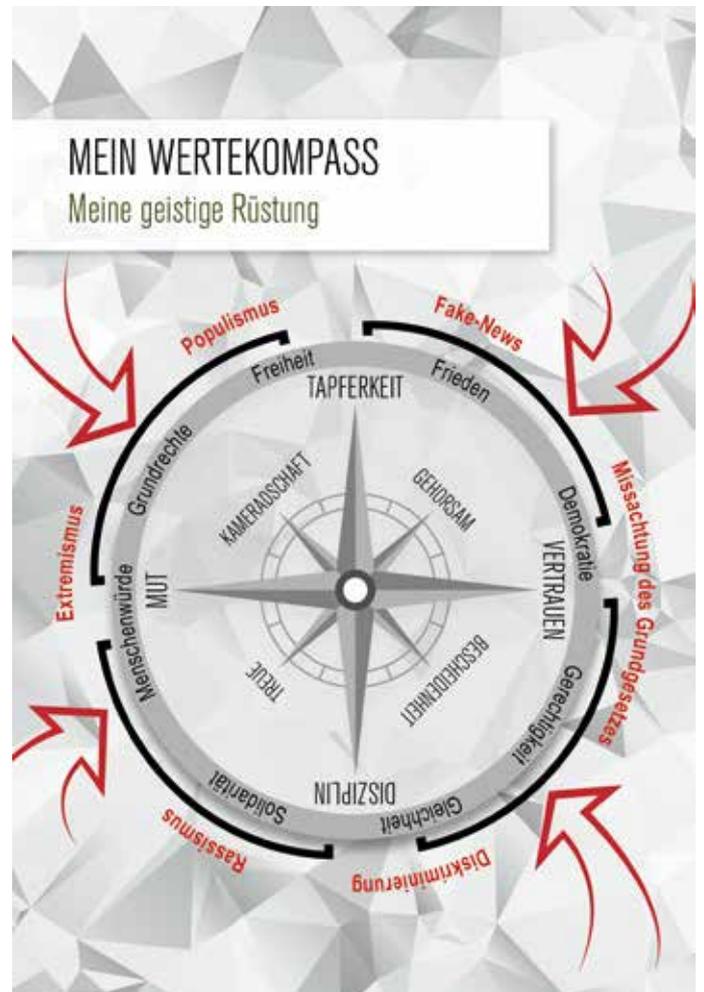
Die Grundsätze der Inneren Führung müssen durch diejenigen, die zukünftig in Führungsfunktionen auf verschiedenen Ebenen Verantwortung tragen, bereits zuvor verinnerlicht werden, da-

mit sie im täglichen Dienst bei Ausbildungen, Übungen sowie in Einsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen Anwendung finden. Die Bestandteile der Inneren Führung unterliegen aufgrund sich wandelnder politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, rechtlicher und technischer Rahmenbedingungen immer wieder Veränderungen, ihr Kerngedanke bleibt hingegen unverändert.

Die Innere Führung ist von ihren Gründern nicht als „weiches“ Thema, sondern als konstitutiver Bestandteil kampfkraftiger und –williger Streitkräfte konzipiert worden. Einsatzbereitschaft erfordert das „kämpfen können“ und das „kämpfen wollen“. Der unverzichtbare Einsatzwille tritt damit neben die persönliche Einsatzfähigkeit und die Einsatzfähigkeit der einzelnen Teileinheiten, Einheiten und Verbände. Voraussetzung hierfür ist ein belastbarer Wertekompass, der Orientierung liefert, wofür und wie wir gemeinsam dienen wollen. Es kommt auf die Einsicht an, dass und warum wertegebundenes moralisches Handeln die persönliche Einsatzbereitschaft unmittelbar steigert.



Begleitposter mit Aufruf zur Teilnahme an der InfÜ-Challenge 2022



„Mein Wertekompass“ als geistige Rüstung

Auswertung und Ausblick

Im Zuge der Auswertung der eingereichten Vorschläge war festzustellen, dass sich die eingereichten Beispiele für gute Führung und guten Dienst der vorgeschlagenen Soldatinnen und Soldaten intuitiv an den soldatischen Werten und Tugenden eben dieses Wertekompasses orientierten, der die Zielrichtung der Inneren Führung vorgibt und Störgrößen aufzeigt.

Generalleutnant a.D. Graf von Baudissin – der „geistige Vater“ der Inneren Führung – beschrieb diese 1982 sinngemäß so: „Innere Führung ist militärische Führung unter besonderer

Berücksichtigung der individuellen und sozialen Aspekte des Menschen.“

Bei einer Arbeitstagung wurde mit den Preisträgerinnen und Preisträgern diskutiert, wie die Menschen im Heer besser erreicht und die Inhalte der Inneren Führung besser transportiert werden können, damit sie im Sinne der Initiative zu „Meiner Inneren Führung“ werden. Die im „Notizbuch“ enthaltenen Kernbotschaften, in einfacher, eingängiger Sprache und als Grafik dargestellt, fanden durchweg deutlich positive Resonanz.

Der Internetauftritt der Initiative wurde als modern, ansprechend und informa-

tiv bewertet. Angeregt wurde die Nutzung weiterer Social-Media-Kanäle, um insbesondere die „jüngere Zielgruppe“ zeitgemäß und „Smartphone-tauglich“ zu erreichen und damit die Reichweite (z.B. Teilnahme an der InFü-Challenge) zu erhöhen. Ziel sollte es sein, verschiedene Plattformen (z.B. Twitter, YouTube, Instagram) und deren unterschiedliche Nutzergruppen und Nutzerverhalten regelmäßig mit aktuellem Inhalt (Content) zu versorgen, um neue Nutzer zu gewinnen und auch zu halten.

Die Hinweise und Anregungen aus dem Workshop wurden durch das Projektteam aufgenommen und werden in die Weiterentwicklung der Initiative einfließen.

Der Inspekteur des Heeres hat mit einem Dankschreiben persönlich allen Soldatinnen und Soldaten des Heeres gedankt, die sich mit einem Vorschlag an der „InFü-Challenge“ beteiligt haben. Sie haben mit ihrem Beitrag der gelebten Inneren Führung im Deutschen Heer ein Gesicht und einen Namen gegeben.

Generalleutnant Mais hat weiterhin entschieden, die Initiative „Meine Innere Führung“ fortzuführen. Auch in 2022 wird es eine „InFü-Challenge“ geben, um weitere Beispiele für gute Führung und guten Dienst erfahr- und greifbar zu machen.

Die Grundsätze der Inneren Führung müssen genauso „natürlicher Bestandteil“ der Persönlichkeitsbildung und des täglichen Dienstes sein, wie die Einsicht, dass ihre praktische Anwendung zur Steigerung der Einsatzbereitschaft beiträgt. Beides gehört untrennbar als persönlicher Wertekompass zusammen. Beides muss daher für alle selbstverständlich und ganz praktisch werden. Dazu soll die Initiative „Meine Innere Führung“, insbesondere auf Einheitsebene, auch in 2022 einen aktiven, modernen und ansprechenden Beitrag leisten. Die in dem bis auf Einheitsebene verteilten Auswertebereich der Initiative für das Jahr 2021 exemplarisch dargestellten Beispiele sollen nicht nur als Anhalt bzw. Inspiration für weitere Vorschläge dienen, sie sollen darüber hinaus auch Anregungen geben, aktiv die Innere Führung in konkreten Handlungen und im Umgang miteinander zu leben, damit sie zu „Meiner Inneren Führung“ wird. Die Prämierung der diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger durch den Inspekteur des Heeres erfolgt im November 2022 an der Unteroffizierschule des Heeres in Delitzsch.



Wie ich diene ist entscheidend

AUS DER INDUSTRIE

toolcraft AG

Additiv gefertigte Bauteile für die Bundeswehr

Toolcraft setzt die komplette Prozesskette für den Verteidigungssektor ein.

Christoph Hauck, Vorstand Technologie und Vertrieb bei der toolcraft AG.

Mit einer breiten Vielfalt an Fertigungstechnologien erschließt sich die toolcraft AG aus Mittelfranken kontinuierlich neue Branchen. Bereits seit einiger Zeit ist das Unternehmen unter anderem für den Bereich Defence und Security tätig. Das jüngste Projekt mit der Rheinmetall AG zeigt die Bandbreite der Möglichkeiten in der Additiven Fertigung bei Toolcraft.

Fähigkeit und Innovation der turmunabhängigen Sekundärwaffenanlage (TSWA)

Die TSWA ist eine unbemannte Waffenstation, die am Heck des Bundeswehr-Schützenpanzers Puma montiert wird. Die Fähigkeit der Anlage besteht in einem unter Panzerschutz bedienbaren und skalierbaren Nahbereichsschutz mit hocheffektiven letalen und nicht-letalen Wirkmitteln. Damit wird die Durchsetzungsfähigkeit der Fahrzeuge nicht nur bei Operationen im urbanen Umfeld und in Stabilisierungsoperationen, sondern im gesamten Einsatzspektrum massiv erhöht. Die TSWA besteht aus den Komponenten Lafette, Werfereinheit und Zieloptik.

Die nichtletalen Wirkmittel (max. 18 im Bereich CS-Gas- bzw. Blendgranaten) können 360° um das Fahrzeug eingesetzt werden, die letalen (max. 18 Granaten im Kaliberdurchmesser 40 mm in zwei unterschiedlichen Geschwindigkeits-Levels) 180° nach hinten und zur Seite beschränkt. Die Bedienung der Anlage erfolgt durch die Soldaten im hinteren Kampfraum mit dem Bedien- und Anzeigegerät. Die Zieloptik besteht aus einer hochauflösenden Videokamera, einem Wärmebildgerät sowie einem Laserentfernungsmesser. Die TSWA kann unabhängig von den an Bord befindlichen Waffen bedient werden. Die Waffenanlage soll nach Abschluss der Nachweisführung in 2023 für die Adaption an den SPz Puma zur Verfügung stehen. Die TSWA wurde am 21. Oktober 2021 im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 50. Geburtsta-

ges des Schützenpanzers Marder in der Panzertruppenschule in Munster der Öffentlichkeit vorgestellt.



Turmunabhängige Sekundär-Waffenanlage (TSWA) rechts am Heck des SPz Puma VJTF 2023

Komponenten für die Werfereinheit der TSWA

Für die Fertigung von Komponenten der Werfereinheit der TSWA wurde Toolcraft von der Rheinmetall AG beauftragt. Bei den Komponenten handelt es sich zum einen um das Trägerelement, welches alle weiteren Bestandteile aufnimmt. Zum anderen gehört auch die Ladeklappe dazu, welche

das Be- und Entladen ermöglicht und vor unerlaubter Entnahme der Munition schützt. Das Trägerelement schützt die Elektronik in einem wasserdichten Raum.

Seitens der Rheinmetall AG wurde die additive Fertigung als innovative Fertigungstechnologie hinsichtlich der folgenden Kriterien bevorzugt:

- Geringes Gewicht durch dünnwandige und dichte Strukturen
- Kompaktheit durch freie Formgebungsmöglichkeiten
- Integrierte Funktionen
- Hohe langfristige Verfügbarkeit von Ersatzteilen
- Hohe Geschwindigkeit bei der Entwicklung des Trägerelements durch schnelle Iterationsschleifen

Einsatz der kompletten Prozesskette in der Additiven Fertigung

Vor der eigentlichen Produktion bereitete Toolcraft die Fertigungsdaten zunächst für den additiven Pulverprozess mittels Laser in Aluminium vor. Anschließend wurden die Halbzeuge für Trägerelement und Ladeklappe additiv im Strahlprozess gefertigt und diese im Nachgang im Vakuumofen wärmebehandelt, um die spezifizierten Werkstoffeigenschaften zu gewährleisten. Die einzelnen Komponenten wurden auf der Anlage für Laser Metal Deposition (LMD) per Laserschweißen mittels Pulverzugabe gefügt und in der Zerspanung gemäß Toleranzvorgaben fertigbearbeitet.



Bauteilkomponenten der Werfereinheit

Foto: Rheinmetall AG

Fotos: toolcraft AG



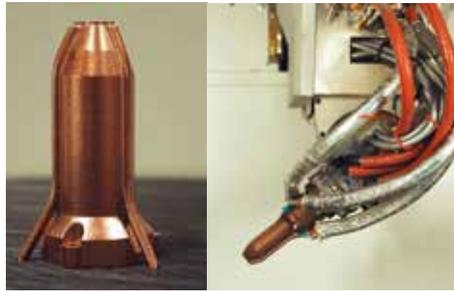
Laserschweißen auf der LMD-Anlage



Fügen der Bauteilkomponenten mittels Laserschweißen

Diese Segmentierung eines Bauteils in einzelne, additiv fertigmögliche Sub-Bauteile wurde bei Rheinmetall bereits während der Design-Phase konstruktiv berücksichtigt. Sowohl der gesamte

Fertigungsprozess als auch die fertige Baugruppe wurden diversen Qualitäts-sicherungsmaßnahmen bei Toolcraft unterzogen. Die Herstellerqualifikation nach DIN 2303 für die Herstellung



Von Toolcraft gefertigte Kupferdüse für die eigene LMD-Anlage



Weiterbearbeitung in der Zerspantung

wehertechnischer Produkte mittels laseradditiver Fertigung und LMD-Prozess war dabei für Toolcraft verpflichtend. Hervorzuheben ist, dass auch eine Sonderdüse für den LMD-Prozess auf einer internen Pulverbettanlage unter Hinzunahme eines grünen Lasers in Kupfer gefertigt wurde.

Perspektivisch plant Rheinmetall die Produktion einer Serie für die Werfer-einheit bei Toolcraft.

„In der Branche Defence und Security werden bestimmte Anforderungen an die Bauteilfertigung gestellt. Wir sind davon überzeugt, dass wir mit der Prozesskette unserer Additiven Fertigung diese vollumfänglich erfüllen können“.

toolcraft

toolcraft AG

Handelsstraße 1
91166 Georgensgmünd
Germany

www.toolcraft.de

AUS DEM FKH

Jahresprogramm 2022

- 10. – 12. Oktober AUSA Annual Meeting 2022
Washington, D.C., USA
- 09. November Parlamentarischer Abend, Berlin
- 05. Dezember * Kurzsymposium 2022 mit
Jahresabschlussempfang, Berlin
- 14. Dezember Parlamentarischer Abend, Berlin

Jahresprogramm 2023

- 18. Jan. 2023 * FKH-Empfang zum Jahresauftakt, Berlin
- 09. Feb. 2023 Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 19. - 23. Feb. 2023 IDEX, Abu Dhabi
- 15. März 2023 Round Table Gespräch mit Betriebsräten
der wehrtechnischen Industrie, Berlin
- 29. März 2023 Parlamentarischer Abend, Berlin
- 04. - 05. Apr. 2023 * **Achtung! Termin noch fiktiv!**
Frühjahrs-Symposium Köln,
Amt für Heeresentwicklung
- 20. Apr. 2023 Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 10. Mai 2023 Parlamentarischer Abend, Berlin

- 10. - 11. Mai 2023 AFCEA, Bonn
- 21. Juni 2023 * **Mitgliederversammlung 2023, Berlin**
- 21. Juni 2023 * **Berlin-Empfang, Berlin**
- 06. Juli 2023 Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 30. Aug. 2023 5. FKH - BDSV Thementag, Berlin
- 12. - 15. Sep. 2023 DSEI, London
- 20. Sep. 2023 Parlamentarischer Abend, Berlin
- 26. - 27. Sep. 2023 * **Achtung! Termin noch fiktiv!**
**Herbst-Symposium, Burbach,
Dynamit Nobel**
- 09. - 11. Okt. 2023 AUSA Annual Meeting 2023
Washington, D.C. USA
- 19. Okt. 2023 Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung,
Berlin
- 15. Nov. 2023 Parlamentarischer Abend, Berlin
- 04. Dez. 2023 * **Kurzsymposium 2023
mit Jahresabschlussempfang,
Noch nicht fixiert**
- 14. Dez. 2023 Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag ab 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch ab 18.00 Uhr statt.
* = Einladungen an alle Mitglieder